

DIE SINNE DER FORTDAUER:
GESCHICHTE EINES TEXTES
VON JURGIS LEBEDYS

Zusammenfassung

Wenn wir das Schaffen des „späteren“ Jurgis Lebedys (1913–1970) einschätzen und näher beschreiben wollen, ist von bestimmter Bedeutung der Anfang seiner professionellen Tätigkeit. Die meisten Daten über den jungen Lebedys schöpfen wir heute aus einem der wenigen seiner Texte der Vorkriegsperiode, nämlich, aus seiner Diplomarbeit „Die Entwicklung des Schaffens von Vienuolis“ (1937). Diese Studie ist weder von dem Wissenschaftler selbst zur Veröffentlichung fertig gestellt, noch von den Literaturhistorikern näher bekannt oder analysiert worden. Seitdem sind fast sieben Jahrzehnte verflossen, deswegen sind wir mit den bestimmten Eigenschaften jenes älteren Textes konfrontiert, die eine stärkere und vorsichtiger Aufmerksamkeit verlangen. Der Zeitabstand bestimmt auch den Problemenkreis: wie ist der Text zu aktualisieren, wie man die „Beläge“ von mehreren Jahren wegschaffen muß, ist es überhaupt zweckmäßig usw.

Die Studie von Lebedys wiederspiegelt in vollem Maße den vielseitigen Standpunkt des Menschen, der seine Ausbildung in der Hochschule des europäischen Niveaus bekommen hatte, zu diesem – anderen – Künstler Vienuolis. Vermutlich war er der erste, der in seiner Forschung die ersten Leitlinien für die Untersuchung der literarischen Schule von Antanas Vienuolis bezeichnete. Bis zu dieser Zeit ist kein Versuch unternommen worden, das Schaffen dieses Schriftstellers mit seiner Persönlichkeit und seinem Leben zu verknüpfen. Keiner von den späteren Interpretatoren des Schaffens von diesem Schriftsteller hat sich dieser Methode bedient. In dieser Studie verwendet man psychologische Methode der Literaturforschung, die zur Zeit der Studien von Lebedys große Rolle in der Literaturwissenschaft, besonders der deutschen Autoren (Wilhelm Dilthey, Richard Müller-Freienfels u.a.) spielte. Der Ausgangspunkt ist hier die Persönlichkeit des Autors, seine biographische und psychologische Realität, deren Ausdruck im Schaffen zu suchen ist. Also stellt Lebedys inhaltreiches, kompliziertes, farbiges und zugleich etwas düsteres Bild von einem empfindlichen Schriftsteller

und komplizierter Person dar, das mit seiner Umgebung und Epoche im Einklang steht. Hier ist Vienuolis noch frei von den Ketten der Sowjetzeit – nicht „vertuscht“, einfach menschlich. In dieser Studie kommt klar zum Vorschein auch der Basis der wesentlichen Eigenschaften von Lebedys selbst, als eines Menschen, Wissenschaftlers und Interpreters. Diese Grundlage blieb sogar in der Sowjetzeit eigentlich unberührt.

Es wäre sinnvoll, die Diplomarbeit von Lebedys in die Paradigma ständig zu vervollkommenden litauischen philologischen Gedanken und in die Tradition unserer humanitären Wissenschaften einzuschreiben. Es ist wichtig nicht nur wegen der Möglichkeit objektiver und umfangreicher den literarischen Nachlaß von Lebedys einzuschätzen, sondern auch für den Nutzen für die Zukunft, den diese Möglichkeit uns zur Verfügung stellt. Die dialogische Beziehung zu Lebedys und dadurch zu Vienuolis wird eben zum Beleben der erwähnten Tradition der humanitären Wissenschaften beitragen.